

Gedanken zum 3. Fastensonntag

EVANGELIUM JOH 2, 13–25

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen.

Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht:

Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?

Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden:

Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle

und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.



Bild: Michael Rösch in Pfarrbriefservice

Liebe Schwestern und Brüder!

An das liebe Jesulein erinnert dieser Text aber ganz und gar nicht. Die Tempelaustreibung ist eine der starken Stellen im Neuen Testament. Ich bin der Meinung, dass die Tempelaustreibung letztlich den Ausschlag gegeben hat, dass Jesus hingerichtet wurde. Aber schauen wir uns die Stelle einmal näher an.

Der Tempel in Jerusalem war ein riesiger Betrieb. Hier war der Ort Gottes. Im Allerheiligsten wurde als Zeichen für die Gegenwart Gottes die Bundeslade aufbewahrt. Davor gab es zwei Bezirke. Ein Bezirk, in dem Opfer dargebracht wurden und ein Bezirk, in dem Händler all das anboten, was die Wallfahrer dafür brauchten. Da der Tempel eine eigene Währung hatte, gab es auch Geldwechsler. Der Tempel war nicht ein Ort der Gottesverehrung, er war auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Jerusalem. Ganze Berufszweige lebten davon. Die Händler, die Hohepriester und viele andere lebten von dem Tempelbetrieb. Ebenso viele Menschen ausserhalb des Tempels.

Zur Zeit Jesu wurden bei der jährlichen Wallfahrt zum Tempel von Jerusalem auch manche Geschäfte getätigt: es wurden (von der Tora vorgeschriebene) Opfer dargebracht und die Pilger mussten vor Ort ihre Opfertiere kaufen. Auch mussten die Beiträge für den Tempel und Spenden in die richtige Währung umgetauscht werden. Da brauchte man Händler und Wechselstuben. Aber steht dieses Äußerliche und Geschäftliche damals wie heute nicht dem

eigentlichen Anlass auch im Wege? Bleibt noch Raum für Stille und Gebet, für die Begegnung mit Gott? Ist seine Nähe noch spürbar? Oder nimmt das Äußerliche schon alle Aufmerksamkeit und Zeit in Anspruch? Ist man vielleicht einfach zufrieden damit?

Jesus war der Tempel heilig, als Haus Gottes, als Wohnung seines Vaters, der dort unter den Menschen sein wollte, damit alle zu ihm kommen können. Jesus sah akut die Gefahr, dass Vorschriften und Traditionen und der Umgang damit der Beziehung zu Gott im Wege stehen. Der Eifer, die Leidenschaft für das Haus Gottes unter den Menschen trieben ihn um, so empfanden es seine Jünger.

Aufräumen, Reinigung ist angesagt. In der Kirche ... Und in der Kirche heute? Eine Pandemie hat 2020 über Wochen den Zugang zu Gottesdiensten verhindert. Viele haben gar nichts vermisst. Der Bezug zu Glaube und Kirche geht sehr vielen Menschen verloren. Viele, die nach Halt und Orientierung suchen, tun dies nicht mehr bei den christlichen Kirchen. Da stimmt doch etwas nicht!

Aufräumen ist wichtig in der Kirche. Da müssen wir schon mal genauer hinschauen, was hat wirklich seinen Platz in der Kirche. Seinen Platz in der Kirche hat die Begegnung zwischen Gott und Mensch. Es ist Aufgabe der Kirche, Raum zu bieten dass Gott und Mensch sich begegnen können, es ist Aufgabe der Kirche die Botschaft Gottes zu verkünden und zu Leben. Und es ist Aufgabe der Kirche die Gemeinschaft der Glaubenden zusammenzuführen.

Da hat in der Kirche vieles keinen Platz, jegliches Machtgehabe und sich Erheben über andere, Missbrauch und das Verdecken von Missbrauch und Gewalt, Vetternwirtschaft und eigene Interessen, das ständige Beschäftigen mit sich selbst und um sich selbst kreisen. All das hat keinen Platz in der Kirche. So müssen wir uns immer wieder fragen, ob wir die Botschaft Jesu genügend deutlich machen – in Wort und Tat: die Botschaft von Gott, der allen ein liebender Vater ist – im Hier und Heute! Erfahren Menschen bei uns, dass Glaube mit ihrem konkreten Leben zu tun hat, dass Glaube hilft zu leben – und dann auch im Sterben? Erfahren Menschen hier, dass sie mit ihren Nöten und Fragen ernst genommen werden und nicht allein gelassen sind? Wie oft entsteht der Eindruck, dass Kirche sehr mit sich selbst beschäftigt ist!

Gott ist in Jesus Christus in die Welt gekommen, um mitten unter den Menschen, mitten in ihrem Leben zu sein. Kirche lebt weder von Strukturen, noch von frommen Traditionen oder Geselligkeit. Kirche kann nur leben aus der Beziehung mit Jesus Christus, aus der Orientierung an Jesu Wort und Leben.

... und im eigenen Herzen Es geht nicht nur um „die Kirche“ in der Welt, in Deutschland, vor Ort – es geht um jede und jeden einzelnen. Das Anliegen der Fastenzeit ist das Anliegen Jesu von damals: zu schauen, was ist los in meinem Leben, in meinem Herzen. Welchen Raum gebe ich Gott in meinem Denken und Handeln? Was lasse ich in mein Herz und meinen Kopf und wo sollte ich kritisch Abstand halten? Wo bin ich vielleicht blind oder kurzsichtig? Wo könnte ich „aufräumen“, wo den Kurs korrigieren? Mancher ist innerlich gefangen von Ideen, Ängsten, Enttäuschungen oder Ärger; manche von der Suche nach immer neuen Ablenkungen oder „Kicks“. Andere sind damit zufrieden, einige Regeln und Gewohnheiten beizubehalten, oder ab und zu etwas Atmosphäre zu schnuppern. Und wir: Prägt der Glaube unser Leben, leben wir mit Jesus Christus als Freund, Ratgeber und Wegweiser?

Gott ist bei den Menschen Der Tempel in Jerusalem stand für die Gegenwart Gottes, für seine Zuwendung und Treue zu seinem Volk. Gott ist auch heute noch mit uns. Was für eine Botschaft: Gott, der die Welt und alles, was ist, geschaffen hat – auch dich und mich und jeden Menschen, ist uns nah, er will uns gut, jedem und jeder, hier und überall. Er kennt unser Herz und unser Leben und er steht zu uns, er lässt uns nicht allein.

Jesu Anliegen damals und heute ist: wegschaffen, was der Begegnung mit Gott im Wege steht! Raum schaffen für Gebet, für Begegnung, für sein Wort und seine Gegenwart. – Reinigung von allem, was der Liebe zu Gott und den Nächsten im Weg steht, im Großen und im Kleinen. Jesus hat ein Zeichen gesetzt, um aufzurütteln und zu Wachsamkeit und Umkehr aufzurufen. So gesehen, ist die „Tempelreinigung“ ein Auftrag für die Kirche und für jeden von uns, bis heute.

Gebet:

Tempel Gottes,
Haus, in dem DU wohnst,
Haus, in dem deine Gegenwart spürbar ist,
wo es um dich geht –
und um mich, um uns.
Da ist nichts wichtiger als DU und ich.
Da ist Raum und Zeit für Dich und Leben aus deinem Geist.

Manchmal ist etwas davon zu spüren:
wo Menschen miteinander beten und singen,

wo Menschen füreinander da sind, zuhören, trösten, helfen, Mut machen,
verzeihen, teilen...

wo sich einer für den anderen freuen kann,
und wo man schwere Zeiten miteinander trägt und erträgt.

Da wohnst Du.

Da ist dein Haus auf Erden.

Da wirkt deine Kraft.

Auch durch mich.

Amen.